

Genie

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 25

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-502582>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GENIE

Buffon: «Genie ist nur die größere Fähigkeit zur Geduld.» Und Edison: «Genie ist zu einem Prozent Inspiration und zu 99 Prozent Transpiration.» Ferner Fontane: «Gaben, wer hätte sie nicht? Talente – Spielzeug für Kinder. Erst der Ernst macht den Mann, erst der Fleiß das Genie.» Der Komponist Richard Strauß schließlich zum Berliner Musikkritiker Marschalk: «Talente, wissen Sie, gibt es viele, aber Talent, Intellekt, Energie und Fleiß – das alles zusammen bildet das Genie.»

Nach deutschen Berichten will ein Münchner Jurist und Publizist verkannte Super-Geistes-Kanonen durch einen Begabten-Verein für Deutschland, Oesterreich und die Schweiz fördern, finanzschwachen Geistesheroen Studiengelder und Spitzenpositionen zuhalten sowie allenfalls ebenbürtige Lebenspartnerinnen, damit künftig «kein Goethe neben einer Christiane Vulpius dahinvegetieren» müsse. Förderungswürdig sind Aufnahmekandidaten, welche nach einem Intelligenz-Quotienten, der von 70 Punkten, nämlich angeborenem Schwachsinn, bis zu 160 Punkten, Genie oder Beinahe-Genie, leicht mindestens 148 Punkte erzielen... Genie?

Jedermann, meinte Lichtenberg, ist wenigstens des Jahres einmal ein Genie. Die eigentlichen sogenannten Genies haben nur die guten Einfälle dichter.

Wahres Genie, sagte der Sänger zu einer Verehrerin, ist immer bescheiden. Mitunter bezweifle ich sogar, daß ich der bedeutendste Tenor der Gegenwart bin.

André Gide: «Eine gute Feder ist zu einem Viertel an meinem Genie beteiligt.»

«Das Publikum», schrieb Oscar Wilde, «ist wunderbar nachsichtig; es verzeiht alles außer Genie.» Und von einem Zeitgenossen behauptete er: «Da er kein Genie war, hatte er keine Feinde.»

«Da nennen sie mich ein Genie», beklagte sich ein berühmter Konzertgeiger, «dabei habe ich Jahr für Jahr zehn Stunden täglich geübt.»

Genie, meinte einer, besteht darin, zu wissen, wie man am besten Nüsse aufknackt.

«Der gewöhnliche Mensch», behauptet der Maler Salvador Dali, «verschüttet oft beim Frühstück seinen Kaffee aufs Tischtuch. Ich dagegen schütte ihn aufs Hemd. Ein Genie sollte sich seinen Kaffee ins Hemd schütten, und das ist für mich so selbstverständlich, daß ich bis vor kurzem dachte, alle Menschen täten es.»

Kein Weib ist ein Genie, meinte Oscar Wilde: die Frauen sind ein dekoratives Geschlecht. Sie haben nichts zu sagen, aber sie sagen es auf entzückende Weise.

Genie, glaubte Hermann Bahr, besteht immer darin, daß einem etwas Selbstverständliches zum erstenmal einfällt.

Der eigentliche, simple Gelehrte, stellte der von den Universitätsphilosophen diffamierte und kaltgestellte Schopenhauer fest, sieht das Genie an, ungefähr wie wir den Hasen, als welcher erst nach seinem Tode genießbar und der Zurichtung fähig wird; auf den man daher, solange er lebt, bloß schießen muß.

Von Napoleon sagte der Prinz de Ligne: Napoleon wäre ein vollkommener Mensch gewesen, wenn er eine Seele gehabt hätte. Aber er hatte bloß Genie.

Der Komponist Debussy 1912 an seinen Verleger Durand: Ich bin in einem Fieber, all das, was mir fehlt, zu finden, und in Todesangst, um jeden Preis mit allem fertig zu werden. Diese seltsame Krankheit hatte Leonardo da Vinci. Bloß daß er – gleichzeitig – auch Genie hatte. Das macht so vieles wieder gut. Ich bin schon zufrieden, daß ich über eine nicht nachlassende Geduld verfüge, die – wie manchmal gesagt wird – das Genie ersetzen kann.

Es gibt heutzutage, stellte Lichtenberg fest, so viele Genies, daß man recht froh sein soll, wenn einem einmal der Himmel ein Kind beschert, das keines ist.

Es gibt Genies, erzählte Oskar Blumenthal, die mit ganz geringfügigen Veruntreuungen der Portokasse begonnen haben; aber schon nach wenigen Jahren konnte man ihnen die Verschleierung der größten Jahresbilanz anvertrauen. Gino



Warum bringt Weissenburger eigentlich so viele verschiedene Durstlöcher auf den Markt?

Weil Weissenburger weiss, dass die Wünsche der Schweizer-Konsumenten sehr verschieden gestaltet sind, und weil Weissenburger diese Wünsche erfüllen will – und kann. Kein Wunder, dass bei der Vielfalt des Weissenburger-Angebotes noch nicht alle die herrlichen Durstlöcher einzeln kennen. Auch harassweise bei Ihrem Detaillisten und Ihrem Mineralwasserhändler erhältlich. Gsundheit!

